

Ar. 49.
Mieder
0, 12, 14
ure von
fl. 12.
ig durch
erbitet
entimeter
nzen Um-
n Rücken
n genom-
er Taille
Hüften.
nter dem
n Körper
9-52

De-
kung,
-18

5.-
5.20
5.30
5.90
5.95
7.20

1.40
4.20
7.50
2.50
1.50
2.50

rsandt.

ange-
lome
auf-
und

tract

und
nung

plade

2.

ie be-
selbes

ker.

Person
en be-

ates

78
egen

88.
888.
tractes

das.

hlosse
hieres
thelle.

ine:
illich;
maros-
ning;
as B.
arabas
renz,
-3

Erscheint außer der Sonn- und
Festtage täglich.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Einselne Nummern 5 fr.
Mit Postverendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Abrechnung verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuskripte werden nicht zurück-
geschickt; unfrankierte Briefe nicht
angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Verkauft
werden in der Administration
dieses Blattes (Winttergasse 9)
angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in Budapest Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger; in Wien: A. Oppelk,
Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukes, M. Stern,
H. Schallek, J. Danneberg;
in Berlin, Hamburg, Paris:
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a/M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Daube & Co.
Anzeigerpreis:
Der Raum einer einseitigen
Garmontzele kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fl. — ca.
zweite Mal 6 fl. —, das dritte Mal
5 fl. —, drittes Mal 4 fl. —, drittes
Mal 3 fl. —.

Official-Abonnements-Bureau: In Aachen bei J. Hehrlich's Erben, Buchhandlung; in Prag Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Stross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Wülzburg bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Zittau bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Brix bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronach bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Bestellungen franco erbeten werden.
Hermannstadt, Montag den 2. März 1885. 101. Jahrgang.

N^o. 50.
Pränumerations-Einladung
auf die
„Hermannstädter Zeitung“ ver. m. d. „Siebenbürger Boten“.
In loco: Für den Monat März 1 fl. 20 fr.
— fl. 85 fr. Mit Postzustellung: 1 fl. 20 fr.
1 fl. — fr. Mit Zustellung in's Haus.
Die Administration
der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“.

2. März 1875—85.
Koloman Tisza wurde am 2. März 1875 von Allerhöchst
Seiner Majestät zum Minister des Innern ernannt und steht somit
heute zehn volle Jahre ununterbrochen an der Spitze der politischen
Verwaltung. Im October 1875 durch das Vertrauen des Monarchen
zum Ministerpräsidenten berufen, blieb er dabei seinem Ressort treu,
welches er mit Energie und weiser Umsicht auch heute leitet.
Die Obergespanne des Reiches versammeln sich heute in der Haupt-
stadt, um in corpore dem Chef der Regierung ihre Glückwünsche dar-
zubringen aus Anlaß seiner zehnjährigen Amtsdauer.
Zu gleichem Zwecke begeben sich aus verschiedenen Municipien
Deputationen nach Budapest und aus allen Theilen des Reiches ge-
sendete Adressen werden die Bedeutung dieser Jubelfeier manifestiren.
So sei es denn auch uns erlaubt, unsere bescheidenen Glückwünsche
dem Manne darzubringen, welchem die Vorsehung in schweren Zeiten
die Dornenkrone des verantwortlichen Ministers aufsetzte, und dem es
gelungen, sein hohes Amt in Interesse des allerhöchsten Thrones und
unseres theuern Vaterlandes mit ungeschwächter Kraft zu führen.
Man sagt wohl, es seien zehn Jahre in der Geschichte der Menschheit
nur ein Augenblick; die zehn Jahre aber von Koloman Tisza's Amts-
leitung bilden einen Markstein in der Geschichte unseres Reiches.
Das ungarische Reich hat in dieser kurzen Zeit an Consolidirung
seiner verfassungsmäßigen Zustände überraschend Viel gewonnen und der
Einfluß Ungarns auf die Geschichte der vereinigten Monarchie ist ein so
intensiver geworden, wie dies nie bisher der Fall gewesen. Nie ist auch
das Verhältnis des constitutionellen Königs zur Reichsvertretung ein
ungetrübteres gewesen, nie die Sympathie Sr. Majestät für sein ge-
treues Ungarn eclatanter zu Tage getreten.
Und dennoch wie viele Angriffe mußte der Chef der Regierung
über sich ergehen lassen! In der Zeit seiner zehnjährigen Amtsdauer
hat eine rücksichtslose Opposition offen und die Reaction mit geheimer
Maulwurfsarbeit gegen ihn gekämpft; man hat auf alle Weise versucht,
diesen Mann nach Unten unpopulär zu machen, nach Oben zu dis-
creditiven. Und was war die Folge dieser Agitationen? — Heute steht
Koloman Tisza fester als je, getragen von dem Vertrauen des Königs,
gestützt von der Majorität des Reichstages.
Angesichts der häufigen, oft sehr rüden Ausfälle eines nicht geringen
Theiles der magyarischen Presse, die im Laufe der letzten 10 Jahre
Koloman Tisza's Persönlichkeit und seine Thätigkeit zum Stichblatte

wählten, ist uns die Frage sehr nahe gelegen gewesen, wie es möglich
sei, daß dieser Mann so verfeuert werde.
Wenn die Organe anderssprachiger Volksstämme Koloman Tisza
bekämpften und sich in scharfer Opposition gegen seine Regierung stellten,
so gab es dafür eine natürliche Erklärung. Hat doch Tisza — wenn
er es im Interesse der Festigung der ungarischen Staatsidee für noth-
wendig hielt — nie geögert, Vorrechte und Sonderprivilegien spurlos
wegzutreiben, als ob sie nie auf der Tafel der Geschichte verzeichnet
gewesen; und es ist ein menschliches Gefühl, wenn die Betroffenen
weniger an die Macht der Thatfachen und an die Anforderungen des
großen Vaterlandes denken, dem sie ihre Sonderinteressen opfern mußten,
als an die Opfer, welche man ihnen gegen ihren Willen octroyte.
Während der Sache den Verlust seines vielhundertjährigen muni-
cipalen Sonderrechtes beklagte, während er im Verein mit den Rumänen,
Serben und Slovaken für seine Sprache fürchtete und die der Staats-
einheit willen eingeführte Theorie und Praxis der Staatsprache als
einen Angriff auf seine nationale Eigenart perhorrescirte, während diese
nichtmagyarischen Stämme Ungarns vollen Anlaß zu haben glaubten,
gegen Tisza wenig freundlich gesinnt zu sein, — was konnte die Nationalen
dieses Staats-Mannes vernünftigerweise dazu bewegen, ihn zu be-
kämpfen, ihn, dem gerade der herrschende Volksstamm den tiefsten Dank
schuldet?
Uns ist das immer ein Räthsel gewesen, angesichts der unleugbaren
hohen Verdienste, die Koloman Tisza um Krone und Reich sich er-
worben hat.
Wir haben die Lösung nicht gefunden, und wollen auch heute nicht
um Antwort suchen.
Wir wollen heute der Freude Ausdruck geben, daß der Mann,
welcher vor zehn Jahren die Leitung des Innerministeriums übernahm
und wenige Monate darauf an die Spitze der Reichsregierung trat,
heute noch mit derselben ungeschwächten Kraft die Zügel in Händen
hält, wie vor zehn Jahren; — wir wollen der Genugthuung Ausdruck
geben, daß Koloman Tisza das Vertrauen der Krone, welches er zehn
Jahre genossen, in ungeschwächtem Maße auch heute besitzt, und mit
nicht geringerer Genugthuung wollen wir constatiren, daß Koloman
Tisza auch das Vertrauen des Volkes genießt so wie früher, denn in
einem constitutionellen Staate ist das Parlament der Ausdruck des
Volkswillens und die große Majorität des ungarischen Reichstages
steht fest und unentwegt zur Fahne Tisza's.
Möge der große Staatsmann, welcher sein Panier auch heute,
nach zehnjähriger Arbeit, nach zehnjährigen Kämpfen und zehnjährigen
Erfolgen festhaft flattern sieht, in seiner Kraft, in seinem Opfermuth
für die Sache des Reiches nicht erlahmen und zum Wohle des Thrones
und des Vaterlandes wie bisher ganz und freudig einsetzen das Gewicht
seiner geistigen Begabung und seines unverfälschten Patriotismus.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 1. März.
In ihrem, in unserem jüngsten Blatte an dieser Stelle skizzirten
Artikel weist die „Tribuna“ jede Solidarität der Umsturzpartei in
Rumänien und jede Einmischung derselben in die Angelegenheiten der
müde geworden, noch länger Geld an den Unterhalt und die kostspieligen
Versuche des Betrügers oder des Selbstbetrogenen zu wenden und hatte
ihn fallen lassen.
In einer Herberge, wo Heineccius mit seiner Tochter Zuflucht gesucht,
nachdem man ihn aus der ihm eingeräumten Wohnung vertrieben hatte,
war er mit dem sich in Geschäften in Frankfurt aufhaltenden Logemann
bekannt geworden und hatte ihn von seiner Kunst zu überzeugen gewußt.
Was der Dürst nach Gold nicht that, das bewirkte die Schönheit
Marien's, die das Herz des alternden Amtmanns in Feuer und Flammen
versetzte, obgleich er klug genug war, anfänglich eine väterliche Miene gegen
sie anzunehmen.
Er machte Heineccius den Vorschlag, mit ihm nach Boffen zu kommen
und Vater und Tochter wüßten mit Freuden ein. Mit den Büchern,
Instrumenten und sonstigen Habseligkeiten, die Heineccius gerade noch besaß,
ward ein Wagen beladen, der Amtmann wies ihm das Häuschen in der
Grünstraße an und bestand darauf, daß er sein altes Gewerbe wieder
hervorhole, damit seine Anwesenheit im Städtchen kein Vergerniß gebe.
Marie war glücklich wie seit langer Zeit nicht. Wenn sie am
Spulrade saß oder die kleine Wirtschaft besichtigte, träumte sie sich zurück
zu den frohen Kindertagen in Lüttich, welche die Phantasie mit besonders
glänzenden Farben ausgemalt. Dort freilich war sie der Liebling der ganzen
Nachbarschaft gewesen, man hatte ihre Eltern geachtet und geschätzt, hier
betrachtete man sie und den Vater mit Mißtrauen und rief ihr, wenn
sie auf die Straße kam, manch böses Wort nach.
Um so dankbarer war sie dem Amtmann, der ihr Schutz gewährte
und sie sogar der Kochin empfohlen hatte, die an dem jungen unschuldigen
Mädchen ein Wohlgefallen fand und es gerne in allerlei häuslichen
Arbeiten unterwies. Noch lieber ward aber Marie den beiden Ältern durch
den herzlichen Antheil, den sie an ihrem Schmerz nahm, als der Sohn so
übel zugerichtet nach Hause kam und als sie ihnen gar vom Vater die
wunderbar heilende Salbe brachte, da erschien sie ihnen wie ein Wesen
anderer Art.
So erschien sie auch Fritz; als der Genesende wieder umhergehen

unter der ungarischen Krone lebenden Rumänen zurück. „Diese werden
wir selbst verdrängen“ — sagt das angezogene Blatt — „wir bedürfen
gar keiner Einmischung.“ Am Schluß ihres Artikels constatirt sie,
daß die Rumänen hier mit anderssprachigen Staatsbürgern zusammen-
leben; die Durchführung des auf die Ausöhnung mit diesem anstreben-
den Werkes habe sie sich als Ziel auserselzen.
Diese Aeußerungen regirirt „Ellenzet“ mit folgenden Bemer-
kungen: „Also die „Tribuna“ und ihre Patrone wollen in ihren
Kämpfen keine politische Solidarität mit Rumänien haben. Die Be-
schwerden und Angelegenheiten der in den Ländern der ungarischen Krone
lebenden Rumänen wollen sie innerhalb der Landesgrenzen allein mit
den Ungarn austragen. Das ist sehr schön! Obgleich die „Tribuna“
zu vielen Vorwürfen Anlaß gegeben durch ihre Artikel, müssen wir dennoch
den bei dieser Gelegenheit skizzirten Standpunkt billigen, denn die Ange-
legenheiten unserer Rumänen, wenn es solche gibt, sind innere Ange-
legenheiten und gehören nicht in den Kreis fremder Staaten oder fremder
auswärtiger Elemente. Dieselben können nur innerhalb unserer Grenzen
durch politische Kräftemessung, Aufklärung und gegenseitige Capacitation
erledigt werden. Das ist eine durchwegs constitutionelle Auffassung.
Sehr beruhigend ist auch die Erklärung der „Tribuna“, die sie betreffs
des Kampfes gibt, daß nämlich bei der Klärung der Angelegenheiten
die Rumänen niemals zu ungeleglichen Mitteln Zuflucht nehmen und
dadurch die gewaltsame Intervention der Regierung herausfordern werden.
Das ist der richtige Begriff eines verfassungsmäßigen Kampfes. Kämpfen
für Angirte oder wirkliche Rechte innerhalb der constitutionellen Schranken,
ein Parteiprogramm feststellen im Interesse des Vaterlandes, der Brüder-
lichkeit und Eintracht: dazu hat jeder Staatsbürger das Recht; wer sich
aber mit fremden, auswärtigen Elementen verbündet, um durch die-
selben sein Programm durchzuführen und zu realisiren, der sündigt gegen
das Vaterland. Wir erblicken wirklich eine Wandlung rückwärts der
künftigen Haltung der „Tribuna“; wir würden uns sehr freuen, wenn
ihre weiteren Wirken uns von dem Grunde des in ihrem Artikel Bespro-
chenen überzeugen und uns berechtigen könnte zu glauben, daß sie nicht
unter dem Drucke fremder subversiver Elemente steht.“
Der kroatische Landtag soll, wie „B. N.“ aus Agram meldet,
für den 9. April einberufen werden, um das Budget zu votiren und
verschiedene wichtigere volkswirtschaftliche Gelegenheitsfälle zu beraten.
Der Finanzausschuß des Landtages beginnt seine Thätigkeit am 26. März
und heft, trotz der Unterbrechung während der Osterferien, bis 9. April
seine Arbeiten zu beendigen.
Die nationalen Demonstrationen in den slavischen Circeln Wiens
treten wieder zu Tage und tragen oftmals einen ausgeprochen pan-
slavischen Charakter. Zu der Generalversammlung des „Mladomych
Spolok“ vom 25. d., welcher Delegirte der Wiener Slavovereine wie
„Dnisko“, Tatran (slowakisch), Zvonimir (kroatisch) und Siez (ruthenisch)
beimohnten, wurde der nationalen Zusammengehörigkeit aller Slaven
Osterrreichs das Wort geredet, dabei schloß es nicht an den beständigen
Ausfällen gegen Ungarn. Der Czechenverein „Komensky“ veranstaltet
wieder einen Massenbesuch des slavisch-nationalen Theaters in Brünn.
Dieser für den 8. März eingeleitete Theaterzug ist einigstänndemmaßen
gleichfalls eine Demonstration, da es in der eben ausgegebenen Ein-
ladung heißt: „Es gilt unseren Brüdern in Wäbren die Freundschafts-
hand zu reichen, um sie zu neuer Arbeit auf dem Gebiete der Nationalität
anzuspornen.“
Nach Erledigung des Northcote'schen Tadelantrags wird Man ein i
in der Kammer eine Debatte über die äußere Politik provociren.
Das englische Plaubuch betreffs Neu-Guineas und anderer
Südsee-Inseln enthält die Depesche Malet's an Granville vom 24. Januar
über die Unterredung mit Bismarck. Demgemäß hat sich letzterer
auf einen an Münster am 5. Mai 1884 gerichteten Erlaß bezogen,
worin bemerkt wird, daß England bei Beginn der Colonial-Unterneh-

Feuilleton.
Der spanische Mantel.
Historische Erzählung von Jenny Sixs.
(Fortsetzung.)
Dann hatte er allerlei seltsame Gesäße angeschafft und im Kamin
über Kohlenfeuer zu hantiren begonnen, indes der Webstuhl gerührt, es
war aber alles noch angegangen, so lange die Mutter gelebt hatte. Als
diese durch ein Fieber hingerafft worden war, hatte er mehr und mehr
sein Gewerbe vernachlässigt und sich seinem alchimistischen Treiben hinge-
geben, bis er endlich Haus und Hof verkaufte und mit ihr in die Fremde
zog, von allen ihren Habseligkeiten nichts mit sich nehmend, als die noth-
wendigsten Wäsche- und Kleidungsstücke und die Wäcker.
So waren sie umhergezogen, durch Spanien, nach Frankreich, nach
Italien und von da nach Deutschland. Bald fanden sie in einem Schlosse
Aufnahme und wurden prächtig gezeuht und bewirthet, bald sahen sie sich
verjagt und suchten in einer elenden Herberge Unterkunft.
Dann hielten sie sich eine Zeitlang in einer Stadt auf, wo der
Vater Verkehr mit gelehrten Leuten hatte und wieder kamen Zeiten, wo sie
froh waren, wenn sie in einer Scheune ein Obdach fanden. Es war stets
dasselbe, Heineccius stuirte und laborirte, war immer dem Geheimniß
des Goldmachens auf der Spur und immer, wenn er der Sache ganz
sicher zu sein glaubte, scheiterte sie an einer Kleinigkeit, worauf er in der
Regel von Denjenigen, auf deren Kosten er gelebt und experimentirt hatte,
mit Schimpf und Schande davongejagt ward.
Marie zählte achtzehn Jahre als sie nach Frankfurt an der Oder
gekommen waren, wo einige Professoren eifrig alchimistische Studien trieben.
Hier hatte Heineccius anfänglich auch eine gute Aufnahme gefunden und
es war ihnen wohl ergangen. Als aber die mit solcher Zuversicht ver-
heißenen Ergebnisse seiner Arbeiten sich nicht zeigen wollten, war man es

mungen Deutschland wichtige Dienste hätte leisten können, wofür Deutschland seine Bemühungen zu Gunsten Englands in dessen Interessen näher heimwärts berührenden Fragen aufgeben haben würde. Wenn die Verständigung mit England nicht erzielbar wäre, würde sich Deutschland auf denselben Pakt mit Frankreich arrangiren. Er, Bismarck, habe nur allgemein freundliche Versicherungen des Wohlwollens erhalten, die angesichts der späteren Ereignisse geringen Werth haben. Nach den Wünschen Deutschlands betreffs der neuesten britischen Annektionen in Ken-Guinea und im Zululande befragt, habe Bismarck erklärt, er könne nach der nunmehr mit Frankreich erzielten Verständigung diese Frage nicht mehr so aufnehmen, wie im Mai 1884. — In der Depesche Granville's vom 2. Februar an Malet schreibt Granville die Mißverständnisse der Pöpligkeit, womit die britische Regierung von den deutschen Colonialbestrebungen Kenntniß erhalten hat, zu. England könne die regeren freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich nicht bedauern, würde aber die Erkaltung der Freundschaft Deutschlands sehr beklagen. Granville verwahrt sich dagegen, daß England auf die Colonialbestrebungen Deutschlands eifersüchtig wäre.

Das Blaibuch über Kamerun enthält die Depesche des Fürsten Bismarck an den Vorkämpfer Grafen Manteuffel vom 5. Februar l. J. und die Antwort Granville's. Bismarck erhebt auf Grund der Berichte des Admirals Knorr Klage gegen das Verhalten des englischen Consuls Hewett, des Viceconsuls Buchanan und des Commandeurs des englischen Kriegsschiffes „Rapid“ nach Verletzung des deutschen Protectorats über Kamerun. Bismarck bittet, Buchanan zu eröffnen, daß ihm die fernere Ausübung der Consular-Funktionen im Kamerun-Gebiete nicht gestattet werden könne; ferner die britischen Beamten und die Marine-Officiere an die ihnen obliegenden Verpflichtungen in ihrem Verhalten officiell zu erinnern, insbesondere aber Hewett und dem Commandeur des „Rapid“ zu versichern zu geben, inwieweit ihr Verhalten mit diesen Verpflichtungen unvereinbar gewesen. Bismarck hebt schließlich hervor, die deutsche Regierung sei bereit, auf den Vorschlag Granville's einzugehen und Verhandlungen zur Festsetzung der Grenze der beiderseitigen Gebiete anzuknüpfen. Bismarck erklart in dem Vorschlage den Beginn einer der Entwicklung der deutschen Colonialbestrebungen wohlwollenderen Politik als bisher. — In der Antwort sucht Granville die englischen Beamten mit dem Hinweis zu verteidigen, daß für die Anschuldigungen Buchanan's keine Berichte vorgebracht worden; jetzt jedoch sei Bismarck zum permanenten Vice-Consul im Kamerun-Gebiete ernannt worden; Granville schließt mit der Erklärung, der englischen Regierung sei bisher nichts von der Teilnahme englischer Kaufleute und Missionäre an den jüngsten Feindseligkeiten im Kamerun-Gebiete bekannt; wohl aber seien ihre Reclamationen von englischen Unterthanen wegen des durch die deutsche Action erlittenen Schadens zugegangen.

Die Abtheilung Braunschweig traf am 21. Februar etwa 40 Meilen von Abuhamod ein und passirte die Stelle, wo Oberst Stewart ermordet wurde. Dasselbst wurden die Visitenkarten Stewart's, verschiedene Papiere der Consuln Herbin und Power vorgefunden. Braunschweig ließ das Bestehen des Hauptanführers des Nordes zerküßern.

Das Verlangen der Forste, den Pauschalertrag von 5000 Pfund Sterling für die Zollzinsgänge in Ditrumelien nach Herstellung der Orientanschlüsse mit Rücksicht auf die zu erwartende Steigerung des Verkehrs zu erhöhen, ist bisher officiell nicht gestellt worden. Es wird jedoch nach verschiedenen Anzeichen in Konstantinopel thatsächlich discutirt. In ostrumelischen Regierungskreisen ist man für den Fall, daß dieses Verlangen gestellt werden sollte, zu absoluter Opposition entschlossen, da man an dem Standpunct festhält, daß die bezügliche Bestimmung des organischen Statuts eine definitive ist, indem von der Möglichkeit einer Modification an keiner Stelle des Statuts die Rede ist.

Der König von Aegypten verfügte die Verhaftung des Führers Mandelton, welcher den Heisenden Bianchi und dessen Gehilfen verrathen hatte, und befahl, daß er an Italien ausgeliefert werde.

Der Aufrüstung des Hora in Siebenbürgen.

Von Dr. Heinrich Marczali.

(Fortsetzung.)

Im Jahre 1781 erstattet das Comitae Krassó einen besonderen Bericht über eine Räuberbande, deren Hauptmann Ardelian war. Das Comitae sucht um das Verbot der freien Passage und des Bulverhandels an, und bittet einen Preis auf den Kopf eines jeden Räubers zu setzen. Das Comitae Arad hofft nur durch die Zerstörung der in den Bergen zerstreuten Häuser und durch Zusammenziehung der Bevölkerung in den Dörfern dem Unwesen ein Ende setzen zu können. Auch baten die Comitae um Militär-Assistenz, ohne sie jedoch zu erhalten. Selbst die Kanzelei stimmt dem Vorschlage eines Obergespanns bei, daß die soeben aufgeborene Tortur gegen die Räuber wieder angewendet werden könne. Aber der Kaiser hält es nicht für richtig, die Wahrheit durch Follern zu erfahren, er hält das häufige Durchsuchen

IV.

Ein paar Wochen waren vergangen. Mehr und mehr entlaubten sich die Bäume, kühler und herblicher ward die Luft, dichter wallten Morgens und Abends die Nebel und immer unbehaglicher und unheimlicher ward es im Amtshause zu Joffen.

Nacht für Nacht tobte der Spuk, der sich den großen Saal des Schloßes zum Schauplatz ausersehen hatte. Es war dies ein schon seit vielen Jahren wüthender Raum, dem von seiner ehemaligen Herrlichkeit als Bankettsaal der Grafen von Torzau nichts geblieben war, als an den Wänden ein paar tiefstunke Gemälde, deren Gegenstand weder das geübteste Auge zu erkennen, noch die lebhafteste Phantasie sich vorzustellen vermochte, etliche halb verrostete Rüstungen, welche in den Ecken aufgestellt waren und ein großer, mächtiger, noch sehr wohl erhaltener Kamin.

Der große Saal ward zur Aufbewahrung von trockenen Gemüsen und Hülsenfrüchten benutzt, auch pflanzte man dort auf Strohschütten die Ernte auszubreiten, welche die zwar keine besonders edlen Sorten, aber reichlich tragenden Kesselpflaume des Gartens lieferten. In diesem Jahre hatte der Amtmann aber unter Loben, Schelten und Hohn über die Dummheit und den Unverstand des Volkes darin willigen müssen, daß die vorhandenen Borräthe aus dem alten Raume entfernt und die neuangekauften unterwärts untergebracht wurden. Keiner von den Leuten im Schloße, die alten Rechts an der Spitze, war zu vermögen, selbst bei Tage den Saal zu betreten und sobald die Dunkelheit einbrach, hielt man sich ängstlich in den Dienstlokalitäten, wo es noch geheimer war, ging nur, wenn der Amtmann rief und dann immer zu zweien nach dessen Wohnung, die dem Schloßplatze des Spuks schon beträchtlich näher lag, froh mit dem Glockenschlage neun in's Bett und mit dem Kopfe unter der Decke und erzählte sich am nächsten Morgen mit grüselnem Behagen von dem Vorn, den die Geister in der verwichenen Nacht wieder vollführt hatten.

Vom Schloße hatte sich das Gerücht von dem nächtlichen Spuk in die Stadt verflücht und dort auch allgemeine abergläubische Furcht erregt. Wer es vermieten konnte, kam dem alten Bau jetzt am Abend ebenso wenig gern zu nahe, wie man ihn sonst gern am Tage aufzuwachen pflegte. Wie die Berliner ihrem König, so gingen die Joffener ihrem Herrn Amtmann aus dem Wege, in dessen Hand der Stock noch weit loser lag, als in der feiner allergnädigsten Herrin und Vorbildes.

(Fortsetzung folgt.)

der Wälder und der schlecht beleumundeten Detschkeiten und die exemplarische Bestrafung der Schatzigen für das Verste. Die Bewegung wird allgemeiner, sobald das Banat aus den Händen der strengen militärischen Regierung in die der Comitats-Verwaltung übergeht und die Verbrechen einen agrarischen Charakter annehmen. In Jittebe erhebt sich das Volk mit dem Popen an der Spitze gegen die neuen Grundherren. Mocsoni Popovic, ein neuer Besitzer, ward in Juen erschlagen, was den Kaiser sehr unangenehm berührte, da solche Ereignisse den Verkauf der Banater Güter verhindern. Er befehlt gegen die Verbrecher sehr streng vorzugehen. Ein Theil der soeben unter Civil-Regierung gegebenen Landschaft ward wieder zur Militärgrenze geschlagen. Bald bereiste der Kaiser selbst diese Gegend und fand Alles in einem so verzwiefelten Zustande, daß er einen besonderen königlichen Commissär, Anton Jantovic, dahin entsandte. Der Kaiser hebt hervor, daß die Grundbesitzer selbst diese Unruhen verurachen, indem sie, um ihr Weideland zu vergrößern, ihre Unterthanen zur Auswanderung zwingen. Es ist derselbe Grund, der auch in Irland als einer der Hauptmotoren der agrarischen Unruhen auftritt.

Trotz alledem nahm die Zahl der Räuber und der Mäubereien stets zu. Jetzt ist besonders das Arader Comitae ihr Schauplatz. Die ungarische Kanzelei sieht ein, daß die bisherigen Verordnungen nicht zum Ziele führten. „Es ist gewiß, daß die Kerkerstrafe auf dieses wilde und jeden menschlichen Gefühles entleibete Volk gar keinen Einfluß ausübe. Die Genossen des Räubers bleiben ungestraft. Auch früher gab es dort viel Verbrecher, aber sie wurden ausgerottet, nun läßt der ganze Zustand in Gefahr. Nur die Tortur und die Todesstrafe können helfen.“ Fürs erste hat das Arader Comitae 24 Panduren in Dienst genommen.

Die Antwort des Kaisers ist für seine Auffassung sehr bezeichnend. Weber die Tortur noch das Verhör durch Stockprügel ist erlaubt. Ein mehrfacher Mörder, den das Torontaler Comitae zur Pfählung verurtheilt, wird zum ewigen Gefängnis und Brandmarkung begnadigt. „Man sieht auch aus dieser Propositio, wie mangelhaft die ungarische Verwaltung ist, da ein Comitae sich nicht schämt, 24 Panduren zu dingem, um nur seine erschrockenen Beamten zu beruhigen, und vielleicht daß sie in ihren Curien mehr Gefinde haben, das gewiß durch das arme Volk erhalten wird. Die Panduren müssen entlassen werden.“ Seine Verachtung gegen das Comitae geht so weit, daß er es selbst gegen die gefährlichen Elemente nicht schüzen will.

Die Comitae, in denen es bekanntlich keine nennenswerthe ungarische Bevölkerung gab, konnten den ungeheurer überhand nehmenden Gesetzeslosigkeit nicht steuern. Die Räuber kennen keine Schonung. Sie meglern selbst Kinder nieder; man mußte schon glauben, daß nicht nur Mäde oder Habsucht die Frevler bewege, sondern eine wirkliche Wuth sie besaßen habe. Niemand wagte mehr seiner Arbeit nachzugehen. Die Avariacassen befinden sich in Gefahr, nur eine größere Anzahl Soldaten kann helfen. Ein großer Theil der Bevölkerung begünstigt die Mörder, sie helfen straflos zu bleiben. Dieser Bericht der Kammer fand bei dem Kaiser mehr Glauben, als der der Comitae. Wohl gab er noch keine Soldaten, aber er setzte eine Taglie auf das Haupt eines jeden Verbrechers. Auch jetzt gestattet er die Todesstrafe nicht, und empfiehlt dafür eine große Zahl Stockprügel.

Diese Mäubereien hatten noch keinen politischen oder religiösen Anstrich. Im Comitae Arad hauste eine Schaar von 20—25 Bewaffneten, die gegen ihre eigene Religion und Nationalität wüthete. Die kaiserliche Proclamation, die einen Preis auf ihren Kopf setzte, blieb doch nicht ohne Wirkung: 24 bewaffnete Waladen überrasteten den Vicegepan Andreas Jorray, einen Greis, und nahmen ihn gefangen, um durch ihn Gnade zu erhalten. Das erschrockene Comitae bittet um deren Gemährung und der Kaiser ertheilt sie, auch gestattet er schon dem Comitae die Werbung von 24 Jularen. Während dieser Zeit waren in dem gebirgigen Theile des Comitates, der an die siebenbürgische Gelpanschaft grenzt, die Räuber die Meister. Niemand wagte mehr nach Siebenbürgen zu reisen.

Der griechisch-nichtunirte Bischof von Arad ging selbst zu den Räubern, um Jorray auszulösen. Er fand sie in Dumbrovicza, nahe zur Grenze. Er hielt feierlich Gottesdienst, dann machte er die kaiserliche Gnade kund und legte den Schwur ab. Die Räuber nahmen keine Rücksicht auf seine Würde, ein Schuß wurde gegen ihn abgefeuert, der ihn jedoch nicht traf. Von den 56 Räubern baten nur 8 um Gnade und von diesen brachten nur 3 ihre Flinten mit. Das Comitae Arad urtheilte richtig, als es dieses Volk hartnäckig nannte, das sich dem friedlichen Bauernleben nicht anbequemen wollte und dem das sorglose freie Räuberleben vorzöge. Ein verhältnißmäßig großer Theil der Räuber hatte einen besonderen Grund nicht heimzukehren: es gab unter ihnen viel Deserteure, aus dem aus Waladen bestehenden Regimente De Vins allein 13. Sie setzen das Rauben fort, sie sind die Herren der Gegend. Aus Temes kommen noch 40 zu ihrer Verstärkung heran. Der ganze Bultpiner Kreis ist ihnen verbündet. Nur ein anderes nicht walachisches Regiment kann helfen.

Wir sehen, wie die Banater Räuber zu einer Landplage werden. Die Jorden ziehen langsam gegen Norden, so daß sie im Sommer 1784 schon in der Jarand benachbarten Gegend am gefährlichsten auftraten. Das Comitae kann sie nicht vernichten, das Militär schreitet gegen sie nicht ein und Deserteure verstärken ihre Anzahl. Diese vermehren die Kraft der Geselzen durch ein neues und aufs äußerste entschlossenes Element. Der Kaiser mißt anfangs der Bewegung wenig Bedeutung bei, er erlaubt weder die Anwendung der Tortur, noch die Todesstrafe, was wir billigen; aber er sorgt nicht zugleich für entsprechende Anstalten zu ihrer Verfolgung. Nur dann setzt er einen Preis auf ihr Haupt und schickt Soldaten gegen sie, als sie schon die königlichen Cassen bedrohen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Reichstage.

Budapest, 27. Februar.

Mit einem Proteste des antisemitischen Pastors Beres gegen die Abfertigung, die ihm gestern durch Emerich Jvanta widerfahren, und mit einer ebenfalls in eigener Sache abgegebenen Erklärung des Sachien Gull begann die heutige Debatte über den § 5 der Oberhausreform-Vorlage.

Folgte eine kurze Erklärung Klemens Ernust's, der im Namen der gemäßigten Opposition deren Botum für den Antrag Albert Kovacs (Zurückleitung der Paragraphen an den Ausschuss) anfandigte, worauf Paul Mandel in gelungener, an einhülligen Daten reicher Rede die Angriffe Beres' gegen die jüdischen Glaubenslehren und gegen das jüdische Schulwesen abwehrte. Und als Emerich Szalay sodann bemerkte, daß die jüdischen Abgeordneten nur dann das Wort ergreifen, wenn es sich um speciell jüdische Angelegenheiten handelt, da war es Franz Chorin, der diese Insinuation sofort unter dem großen Beifall der Rechten aufs energischste zurückwies.

Nun ging eine geräuschvolle Bewegung durch das Haus. Es wurde nämlich Paul Roth aufgerufen, jener Abgeordnete, dem anlässlich der Constituirung des Hauses das Rathsur mit der Bankrechnung ardivirt war, die er aus Versehen anstatt des Mandats producirt hatte. Nachdem aber die allgemeine Neugierde gestillt war und Herr Roth sich als ein sehr respectabler älterer Herr präsentirt hatte, der in ruhiger und sachlicher Weise sprach, erstaltete das allgemeine Interesse, um sich jedoch wieder zu beleben, als der Redner sich gegen die Antisemitenspartei wandte, deren Existenzberechtigung er bestritt. Von nun an schälten sich die Antisemiten heraus, einen in der Anwendung verschiedener

Naturlaute nicht eben wäherischen Chorus zu bilden und je gründlicher der Redner, mit Berufung auf seine eigenen Erfahrungen, die den Juden gewidmeten Insinuationen der Antisemiten zurückwies, desto spectaculöser benahm sich der Chorus, der Herr Roth jedoch nicht aus dem Concept brachte. Nur als der Präsident schließlich einen aus liebevoller Naturanschauung geschöpften Vergleich des Redners mit der Bemerkung unterbrach, daß es nicht wohl angehe, am dritten Tage der Debatte über einen Paragraphen von Andern zu sprechen, da sich der Vertreter von Dees, daß die Lächer auf der Seite des Präsidenten seien und er schloß seine Rede kurz ab.

Im Nu leerte sich nun das Haus, denn Adam Lazar hatte soeben sein Redewort in Bewegung gesetzt; daselbe gerieth auch dann nicht in's Stocken, als der Präsident mit ungewohnter Energie den gefährdeten Redner darauf aufmerksam machte, daß er auf ein aufmerksames Auditorium nicht rechnen könne, so lange er über alle Dinge, nur nicht über den am Tapet befindlichen Paragraphen sprechen werde.

Auch dieser Lazar, der übrigens mit der Beantragung eines in geheimer Abstimmung gewählten Vertreters der Juden schloß, ging schließlich an dem Hause dorüber und nachdem noch Alexander Csányi und Josef Madarasz durch Motivirung ihres radicalen gegen den Paragraphen im Allgemeinen gerichteten Votums die Einigkeit im Lager der äußersten Linken illustirt hatten, konnte sich endlich der Referent gegen alle zehn Anträge erklären, worauf der Präsident die Debatte über diesen Paragraphen für geschlossen erklärte.

Nun sollte die Abstimmung erfolgen; es währte aber eine geraume Weile, ehe man über die Reihenfolge der Zulassung der einzelnen Anträge zur Abstimmung einig wurde.

Für den Antrag Madarasz stimmte ein Theil der äußersten Linken; für den Oberbürgermeister des Grafen Eugen Zichy drei Herren; für den Demok'schen Antrag Nriemand; für den Antrag Kovacs' ein Theil der gemäßigten Opposition; für den Antrag Rosjival's (Belassung der Titularbischöfe) einige Geistliche und wenige Weltliche; ebenso viele erhoben sich auch für den Sornaer Propst und den Eistereienser Abt; für den die Vertretung der protestantischen Kirche enthaltenden Punkt c) stimmte die ganze Rechte und einige Korpphän der Opposition, wie Graf Apponyi und Fodossy.

Nun kam die Reihe an den Punkt d), der die Vertretung der Jraeliten normirt. Der Verlegenheit der Opposition verhalf nun Helly zum Ausdruck, indem er sagte, es gebe Viele, die für das Princip der Vertretung der Juden sind, ohne jedoch mit dem in dem Paragraphen enthaltenen Modus einverstanden zu sein. Man müßte daher vor Allem über das Princip abstimmen, damit auch jene mit Ja stimmen könnten die gegen die Fassung des Paragraphen sind.

Die Discussion, die sich hierüber entspann, machte schließlich der Minister-Präsident mit dem Vorschlage ein Ende, man solle vorher darüber stimmen, ob ein weltlicher oder geistlicher israelitischer Gemeindevorstand ins Oberhaus kommen solle, und dann, ob dieses Mitglied auf dem Wege der Ernennung oder der Wahl dahin gelangen solle.

Da von 35 Abgeordneten, unter welchen sich außer den Antisemiten auch Vertreter der beiden Oppositionen in entsprechender Anzahl befanden, die namentliche Abstimmung verlangt worden war, galt diese also zunächst der ersten Frage.

Mit „Ja“ stimmten die ganze Rechte und der größte Theil der anwesenden Mitglieder der gemäßigten Opposition, deren Majorität sich übrigens abentfert hatte. Aber auch von der Rechten waren viele, namentlich aristokratische und geistliche Mitglieder abwesend. Von den katholischen Geistlichen der liberalen Partei stimmten Latindovics, Mostahazy und Szóchenyi für und nur Josef Kissovich gegen die Vertretung der Juden im Oberhause. Von der äußersten Linken hatten nur sehr Wenige, wie Helly, Frányi und Poitsky, den Muth, ein Gleiches zu thun. Komisch wirkte es, als die Antisemiten den Grafen Ladislaus Baktványi wegen seines „Igon“ acclamirten, das sie für „Nem“ gebört hatten. Heiterkeit erregte die Ausrufung des bekanntlich heute anderswo beschäftigten Julius Verhovan.

Um 2 Uhr verkündete der Präsident folgendes Resultat: Von 453 Abgeordneten — der Präsident stimmte nicht — stimmten mit „Ja“ 214, mit „Nein“ 43. Abwesend waren 195. Der erste Theil des Punctes d) wurde also mit einer Majorität von 171 Stimmen angenommen.

Nun wurde über die Frage der Ernennung des jüdischen Vertreters abgestimmt und erhob sich das ganze Haus mit wenigen Ausnahmen für den Text. Hiemit war die Sitzung zu Ende.

Juland.

Budapest, 27. Februar. Die österreichisch-ungarische Zoll-Conferenz hat sich nach zweitägigen eingehenden Beratungen bezüglich aller Maßnahmen geeinigt, welche angesichts der sich fast in ganz Europa geltend machenden protectionistischen Strömung für unsere Monarchie als nothwendig erachtet werden. Die geplanten Zoll-erhöhungen erstrecken sich auf eine größere Anzahl Industri-Artikel, darunter auch Wolllanaren. Zollserhöhungen aber, welche ausschließlich protectionistische Zwecke verfolgen würden, nämlich auf Artikel, die aus Deutschland oder Frankreich entweder gar nicht, oder nur in geringer Menge eingeführt werden, oder die bloß finanzielle Resultate und demnach eine Belastung der Consumenten nach sich ziehen würden, sind nicht in Aussicht genommen. Auf Weizen ist, entsprechend der deutschen Zoll-erhöhung, 1 fl. 50 kr. und für Wehl 3 fl. 75 kr. geplant. Die Erhöhung der Eisenzölle bildete keinen Gegenstand der Verhandlung. Sobald die Vereinbarungen der Zollconferenz durch die beiderseitigen Regierungen in den betreffenden Ministerriäten gutgeheißen sein werden, wird der nunmehr ausgearbeitete Gesetzentwurf — in spätestens 10 bis 12 Tagen — den beiden Parlamenten unterbreitet und eine schleunige Verhandlung desselben verlangt werden. An eine sofortige Kündigung des rumänischen Vertrages wird — wie die „Bud. Corr.“ erfährt — in maßgebenden Kreisen nicht gedacht, da im Sinne des Gesetzes der Vertrag nicht früher als ein Jahr vor seinem Ablaufe gekündigt werden kann. Damals aber d. h. Ende dieses Jahres, wird die Kündigung nicht nur unsererseits erfolgen, weil die Aufrechterhaltung des Vertrages die bevorstehenden Ausgleichs-Verhandlungen compliciren würde, sondern er wird auch, wie dies bereits angekündigt wurde, damals von Seite Rumänien's gekündigt werden.

Wien, 27. Februar. Die heute beginnende Generaldebatte über das Budget wird seitens der Opposition, wie alljährlich, Ritter v. Carneri eröffnen. Von herborragenden Rednern sind bisher vorgemerkt: Suék, Plener und Herbst. Besterer ist zum Generalredner designirt. Die Generaldebatte soll bereits am Montag geschlossen werden. Es verlautet, daß im Club der Vereinigten Linken ein Beschluß gefaßt worden sei, die Budgetdebatte in gemäßigtem Tone zu führen.

Ausland.

Berlin, 27. Februar. Die „National-Zeitung“ berichtet, die europäischen Dynastien seien hier zu Gunsten des Herzogs von Cumberland und wegen der braunschweigischen Erbfolge bemüht. Die Ansprüche des Herzogs Ernst kommen außer Betracht und sollen zu Gunsten seines Sohnes zur Geltung gebracht werden. — Der König von Belgien richtete an den Fürsten Bismarck ein Schreiben, in welchem er dem Reichskanzler seinen Dank für die großen Dienste ausspricht, welche derselbe durch die Einberufung der Conferenz der Civilisation in Afrika geleistet hat.

Paris, 27. Februar. Im Senate erklärte Minister-Präsident Ferry auf die Anfrage Gavaradie's bezüglich Ägyptens, daß die Stunde noch nicht gekommen sei, um eine Antwort zu geben; die Zeit näherte sich jedoch. Die Verhandlungen zur Regelung der ägyptischen und der noch wichtigeren Suez-Canal Frage hätten begonnen und werde das Parlament demnächst in die Lage kommen, in dieser Angelegenheit sein Urtheil abzugeben. In einigen Tagen werde die Regierung die auf Ägypten und den Congo bezüglichen Actenstücke veröffentlicht. Der Marineminister Peyron erklärt auf eine Anfrage Robert's, die Escadre des Admirals Courbet sei in ausgezeichnetem Zustande. Die Regierung werde dem Admiral alles nötige Material und Personal zur Verfügung stellen. — Das „Journal des Missions catholiques“ veröffentlicht ein Schreiben mit der Meldung, daß in Yün-Nan mehrere Hundert Katholiken auf geheimen Befehl des chinesischen Vicekönigs rassistirt wurden. — Nachrichten aus Schanghai zufolge wird Courbet auf einem noch unbekanntem Punkte in der Nähe Schangais Stellung nehmen, um das Auslaufen von mit Reis beladenen Fahrzeugen zu verhindern.

Rom, 27. Februar. Die genaue Stärke der dritten Expedition in das Rote Meer beträgt 61 Officiere und 1559 Soldaten. — Die „Tribuna“ veröffentlicht unter allem Vorbehalt eine Depesche aus Tunis, wonach der französische Gesandte am 24. Februar im strengsten Incoognito nach Tripolis abgereist sei. Man spreche von einer möglichen Occupation Tripolis' durch französische und türkische Truppen. General Boulanger, der augenblicklich in Paris weilt, habe dringende Weisung, nach Tunis zurückzukehren. Die „Tribuna“ bemerkt, Mancini hätte von diesen Vorgängen Kenntnis gehabt und habe Menabrea darüber von Ferry in den letzten Tagen Aufklärungen verlangt, welcher die Nachrichten entschieden demittirte. Das Blatt mahnt zur Wachsamkeit.

Petersburg, 27. Februar. Fürst Donduhoff-Korsakoff, der Gouverneur von Kaukasus, hat um die Genehmigung zur Abfindung einer wissenschaftlichen Expedition nach dem russischen Turkengebiete angrenzenden Theilen der persischen Provinz Schirvan nachgesucht. — Futareff, 27. Februar. Im Senate verlangte der Minister des Äußern Campineano, daß die Verhandlung der Interpellation Bergotti's über die unvollständige Erschließung der ungarischen Grenzen für das rumänische Vieh bis zum 7. März vertagt werde. Bis dahin hoffe er, über das Resultat der Mission des Generalsecretärs des Äußern, Ghifa, welcher zur Verhandlung der schwedischen Frage nach Wien entsendet wurde, unterrichtet zu sein. Sollte die Antwort des österreichisch-ungarischen Ministeriums des Äußern kein günstige sein, so werde die rumänische Regierung Mittel suchen, um die Rechte des Landes zu sichern.

Kairo, 27. Februar. General Graham, der Oberbefehlshaber der Expedition nach Suakin, ist mit dem Generalkommando hier eingetroffen. Prinz Hassan reist definitiv am 2. März in Begleitung von 24 Mann und 80 Kamelen nach dem Sudan ab.

Suakin, 27. Februar. Die Ankunft der indischen Truppen wird hier zwischen dem 4. und 9. März, die der aus England abgegangenen Truppenkörper zwischen dem 6. und 9. März erwartet.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 2. März.

(Militärisches.) Ernann wird: zum Militär-Medicamenten-Practikanten: der präsent die ende Apotheker-Gebilte 2. Classe, Magister der Pharmacie: Josef Stenzel, der Apotheke des Garnisons-Spitals Nr. 22 in Hermannstadt, mit Belassung in seiner dermaligen Eintheilung.

Uebersezt werden: der Militär-Bau-Rechnungs-Official 1. Classe: Ludwig Popjipancik, von der Genie-Direction in Moskar, — zur Genie-Direction in Karlsburg; der Militär-Bau-Rechnungs-Official 2. Cl.: Josef Wally, von der Genie-Direction in Karlsburg, — zur Genie-Direction in Moskar.

Die Urlaubs-Verlängerung auf sechs Monate gegen Carenz aller Gehältern, unter Belassung im überzähligen Stande, wird bewilligt: dem Lieutenant: Grafen Otto v. Biffingen und Rippenburg, des 3. Husaren-Regiments.

Die angelegte Ablegung der Officiers-Charge wird bewilligt: dem Oberleutenant: Adolf Schmidt, des 28. Feld-Jäger-Bataillons.

Der Minister des Innern hat ein neues Schubenormativ erlassen, das er den Municipien und der hauptstädtischen Polizei in Begleitung einer erklärenden Verordnung zugesendet hat, der wir das Folgende entnehmen: Durch das neue Normativ werden alle bisherigen Bestimmungen über das Schubwesen außer Kraft gesetzt. Die Abschließung ist an und für sich keine Bestrafung, sondern eine Präventivmaßregel und diese Auffassung deutet auch den Geist an, in welchem die Bestimmungen zu handhaben sind. Die Verfügung hält der Staat und die Gesellschaft nur hinsichtlich gewisser Individuen und unter gewissen Umständen für notwendig, weshalb es unerlässlich ist, diese Kategorie von Individuen und diese Umstände in einer jeden Zweifel ausschließenden Weise festzustellen. Die Rechtsordnung verlangt, daß Niemand abgeschoben werden könne, bezüglich dessen die competente Behörde nicht auf Grund einer regelmäßigen Verhandlung die Abschließung angeordnet hat. Wann die Beförderung in die Zuständigkeitsgemeinde mittelst Zwangspasses und wann mittelst Schubes zu geschehen, kann nicht so genau angegeben werden, daß es auf alle vorkommenden Fälle passe; im Allgemeinen ist nur zu bemerken, daß dort, wo der Zweck mit einem Zwangspasse erreicht werden kann, dieses System anzuwenden ist, ferner, daß gefährliche Individuen, gewohnheitsmäßige Bagabunden, endlich Fremde, die mit Rücksicht auf die Sicherheit der öffentlichen Ruhe und des Staates ausgewiesen werden, jedenfalls im Schubwege zu befördern sind. Die Abschließung hat überall, wo dies nur möglich, mit der Wahn oder dem Schiffe zu geschehen. Dies hat in Zukunft als Norm zu gelten; die Abschließung zu Fuß oder zu Wagen ist nur insofern Ausnahme, als sie ausschließlich dort anzuwenden ist, wo keine Eisenbahn- oder Schiffsverbindung existirt. Besondere Aufmerksamkeit ist auf die Bestimmung zu wenden, welcher zufolge der Sträfling so zu bekleiden ist, wie es der Witterung und den Anforderungen der Scham entspricht und die Ausbacherlassung wird um so strenger geahndet werden, da die daraus erwachsenden Kosten den Gemeinden vergütet werden. Als Schubstationen haben alle mit Jurisdictionen versehenen Städte, alle speziell ausgewählten Orte mit Eisenbahn- oder Schiffstationen und schließlich jene Gemeinden zu gelten, die von den Municipien auf ihrem Territorium als solche bestimmt worden.

(Postalisches.) In Szinye (Szolnok-Dobokaer Comitatz) ist gegen Dienstvertrag und Erlag einer Baarcaution von 100 fl. die mit 150 fl. Jahresgehalt und 40 fl. Rangleipauschale dotirte Postmeisterstelle zu besetzen. Geluche innerhalb 3 Wochen an die hiesige k. ung. Postdirection.

Die hiesige Schuhmacher-Bruderschaft hielt gestern Nachmittags in Anwesenheit des Gewerbe-Inspectors Obernöcker A. Teutsch im Wagner'schen Gasthaus-Local eine außerordentliche Generalversammlung zum Zwecke der Auflösung der Bruderschaft und Uebertritt in den Budapester Arbeiter-Kranken-Verein ab. An der über zwei Stunden andauernden, stellenweise sehr lebhaften Debatte beteiligten sich mehrere Bruderschaftsmitglieder, der Vorstand der Schuhmacher-Genossenschaft, sowie auch Arbeitgeber. In erster Linie wurden von Seite der Bruderschaft die Vortheile durch den Uebertritt in die Budapester Arbeiter-Krankencasse bei unbedeutender Mehrzahlung gegenüber den bisherigen Beiträgen an die Bruderschafts-Casse hervorgehoben und

die Mitglieder aufgefordert, einem diesbezüglich gestellten Antrage beizustimmen; soann passirten mehrere die Gehilfen und Arbeitgeber betreffende Differenzpunkte Revue, welche in der durch den Genossenschaftsvorstand veranlaßten Aufklärung und Klärung der Erwiderungen fanden und der sich auch entschieden gegen die Auflösung der bisherigen Einrichtung aussprach. Nachdem noch mehrere Stimmen sich für den Beitritt in die Budapester Arbeiter-Krankencasse ausgesprochen hatten, rieth Gewerbe-Inspector A. Teutsch nach eingehender Beleuchtung verschiedener von mehreren Seiten berührter Punkte den Bruderschafts-Mitgliedern die Beibehaltung ihrer bisherigen Einrichtung an und empfahl denselben, den Gegenstand dieser Versammlung, bevor irgendwelcher Beschluß gefaßt werde, nochmals genauer Ermüdung zu unterziehen und forderte dieselben auf, zu diesem Behufe aus gegenwärtiger Versammlung ein Comité zu wählen, das im Vereine mit einem von Seite der Genossenschaft zu entsendenden Comité hierüber zu berathen, die gegenwärtig bestehenden Differenzen nach Möglichkeit auszugleichen, eventuelle Statuten auszuarbeiten hätte und erklärte sich bereit, diesen Verhandlungen beizuwohnen und der Angelegenheit förderlich zu sein. Auf Grund dieses wurde ein Vierer-Comité von Seite der Bruderschaft gewählt, das seine Ergänzung in einem Vierer-Comité der Genossenschaft zu gemeinsamem Berathen finden soll, um der nächsten Versammlung irgendwelche Vorlage zu Gunsten der Bruderschaft machen zu können.

Der geistige Novitäten-Abend der städtischen Musik-Kapelle im Saale „Zum römischen Kaiser“ bot dem erschienenen Publikum einige angenehme Stunden. Den präcis vorgetragenen Püden wurde allgemeiner Beifall zu Theil. In Anbetracht der außerordentlichen Leistungen unserer Stadtkapelle wäre ein zahlreicherer Besuch wünschenswerth gewesen.

Das gestrige Militär-Concert in der großen Bierhalle erfreute sich eines sehr zahlreichen Besuches und wurden die Musikpüden von der Kapelle des 82. Inf.-Regts. unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Schwertner vorzüglich zum Vortrag gebracht. Das gute Hermannstädter Bock- und Lagerbier und die aufmerksame Bedienung verdienen Lob und Anerkennung.

(Landesausstellung in Budapest.) Die bei dem hiesigen Ortscomité für die Budapester Landesausstellung angemeldeten Ausstellungsgegenstände sind zum Theil im Saale des Ausstellungsbau- und Gesellschaftshauses aufgestellt und können bis Mittwoch den 4. d. durch das Publicum gegen ein Eintrittsgeld von 10 kr. für die Person besichtigt werden.

(Casino.) Samstag den 7. d. findet in den Casino-Localitäten ein Tanzkränzchen statt. — Anfang 8 Uhr Abends.

(Trauermessen [Parastas] für Hora, Kosca und Krischan) sollen vorgestern Samstag am 28. Februar. — wie „Tribuna“ vom selben Tage sagt — als am Gedentage der hundertsten Jahresschwebe seit der Hinrichtung der erwähnten Anführer des Aufstandes vom Jahre 1784, — sowohl hier selbst in Hermannstadt, als auch in anderen Landestheilen gefeiert worden sein.

(Eine Deputation des griechisch-orientalischen Archidiocesan-Consistoriums) ist — wie „Tribuna“ in ihrer Samstag-Nummer mittheilt — nach Wien abgegangen, um gemäß eines Beschlusses der vorjährigen Kirchensynode seiner Majestät eine Vorlesung gegen die in Angelegenheit der bewußten, so oft besprochenen, zur Unterstüzung der nothdürftigen Geistlichkeit im Betrage von jährlichen 24,000 Gulden bestimmten „Staatsubvention“ vom k. ung. Cultus- und Unterrichts-Minister Trejort abwärts abweislich herabgelange — nach der „Tribuna“ ebenso unbegründete (!) als kurze — Entscheidung zu überreichen. Diese Deputation besteht aus dem Archimandriten und erzbischoflichen Vicar Nicolaus Popea, dann den Consistorialräthen Zacharias Boiu, Dr. Hilarius Puscar, und Ananias Trombitas und Eugen Brote, und hätte dieselbe schon vorgestern Samstag abreisen sollen, woran sie aber — wie „Tribuna“ angibt — gehindert war, weil die hiesig erforderlichen Vorlesungen erst gestern Sonntag vollendet wurden. Bemerkenswerth ist der auf fallende Umstand, daß der Führer dieser Deputation nicht Sr. Excellenz der Erzbischof und Metropolit als eigentliches kirchliches Oberhaupt, sondern als dessen Stellvertreter der obenannte Archimandrit ist.

(Diebstahl.) Aus dem Ruffbächer'schen Meierhof wurden in der Nacht vom 28. v. zum 1. d. vier pommerische Gänse und zwei englische Zuchenten gestohlen. Der Ermittler des gediebnen Geflügels erhält gute Belohnung.

(Der Schäßburger landwirthschaftliche Bezirksverein) hält seine zweite diesjährige Wander-Versammlung Mittwoch den 4. März l. J. früh 9 Uhr in der Gemeinde Habelagen ab. — (Schäßburger Jahrmarkt.) Der letztverflossene Schäßburger Jahrmarkt bot ein trauriges Bild dar. Regen und Kälte hatten den Besuch bereits stark decimirt; dazu kam noch, daß fast zu gleicher Zeit mit Schäßburg zwei andere Orte ihren Jahrmarkt hatten. Des allgemeinen Geschäftes ist demgemäß nicht viel gewesen.

(Ein Schwabenfreud.) Allerdings nicht Schwaben, aber schlaue ungarische Siebflüchter, während des letzten Schäßburger Jahrmarktes im Gasthose „Zum weißen Lamm“ campirend, erlaubten sich daselbst den grausamen Scherz, allen im Stalle anwesenden Pferden schäffischer und anderer Bauersleute die Schwänze bis an den Stumpf abzuschneiden, um auf diese Weise für ihr Handwerk werthvolles Material zu gewinnen. Die Polizei brachte sie zur Einsicht; jetzt sind sie dem Bezirksgerichte überliefert. (Groß-Roller Note.)

(Todesfall.) Karl Nagy, Stubrichter des untern Maroser Bezirkes des Maros-Tordaer Comitatz, ist am 26. v. im 46. Lebensjahre gestorben.

(Hauptstädtische Ausstellungs-Wohnung-Unternehmung.) Laut hauptstädtischen Magistratsbeschlusses werden während der Dauer der Landesausstellung mehrere Schulgebäude für Wohnungen eingerichtet, um den Publicum billige und bequeme Quartiere zu bieten. Zur Benützung der hauptstädtischen Wohnungen sind alle Jene berechtigt, welche nach Erlag der vorgeschriebenen Gebühr, d. i. 35 kr. per Person und Tag sich hiesür Anweisungen erwerben.

Der Befitzer der Anweisung ist zur Benützung in dem auf der Anweisung ersichtlichen Gebäude und Saale, eines mit einer Strohmattre, Leintuch zwei Kopfpolster, Decke und mit Vorhang separirten Bettes aus Eisen, Kopf-Tagere, und Kleiderrechen, ferner Wasch- und Trinkservice, Handtuch berechtigt. In jedem Gebäude steht ein separirter Frauen-Schlafsaal zur Verfügung.

Für Reinigung der Kleider und Fußbekleidung sind 5 kr. zu entrichten. Zur Aufbewahrung des Gepäcks und der Werthgegenstände ist eine Garderobe errichtet, wo alle Gegenstände, unter Verantwortung der Unternehmung, gegen Uebernahmsschein aufbewahrt werden.

Die Reinhaltung der Schlafsäle und Bettwäße steht unter behördlich sanitärer Aufsicht. Einzelne Betten oder separirte Schlafzimmer für 8—12 Personen können im Vorhinein per Post in dem hauptstädtischen Central-Wohnungsbureau IV., Kötöteza, bestellt werden. Nach Einsendung des entfallenden Betrages werden die für die gewünschten Tage lautenden Karten eingeleistet. Der Bestellung per Post ist eine 5 kr.-Marke beizufügen. Für Vereine, Corporationen und Massenbesucher stehen tausend Betten zur Verfügung.

Das auswärtige Amt in Wien hat sich an die britische Regierung um nähere Aufschlüsse über das Schicksal des Consul's Panjal in Chartum gewendet. Die britische Regierung hat hierüber den General Wolseley befragt und dieser erwiderte, daß allen Berichten zufolge Panjal am selben Tage wie Gordon getödtet worden.

— Aus Wien, 28. v. M. wird gemeldet: Die Vorstellung von Jokai's „Goldmensch“ im Theater an der Wien begann um halb 7 Uhr und war um halb 11 Uhr zu Ende. Das Theater war in allen Räumen ausverkauft und von einem aus den distinguirtesten Kreisen der Kaiserstadt sich recrutirenden Publicum besetzt. Vom Hof war Erzherzog Karl Ludwig anwesend. Der Erfolg des Stückes reizte sich von Bild zu Bild. Insbesondere das vorletzte Bild war von starker Wirkung. Jokai, nach jedem Acte stürmisch gerufen und mit braudenden Eisenrufen empfangen, wurde mit Sympathiebeweigungen und Ovationen überhäuft. Zahlreiche Blumenpenden und Vorbeerkränze wurden ihm gereicht. Auch aus Budapest waren zahlreiche Freunde und Verehrer des Dichters anwesend.

(Worthalten ist des Mannes Bier.) Der zweite Haupttreffer der Kinckem-Rose hatte eine eigenthümliche Geschichte. Der kroatische Bauer Adam Gyurgyevits aus Dubice war es, der das Glück hatte, diesen 16,000 Gulden betragenden Treffer zu machen. Er hatte vor einigen Wochen einen Postbeamten Namens Winzger de Corti erludt, ihm ein Kinckem-Ros zu reserviren. Derselbe willfahrte diesem Verlangen und reservirte das Ros Serie 1631 Nr. 83 für den Bauer, auf welches der erwähnte Treffer fiel. Corti benachrichtigte den Landmann von dem glücklichen Erfolge; sie reisten Beide mit einander nach der Hauptstadt und am 26. v. M. bekamen sie in der Köpöf'schen Wechselstube die 16,000 Gulden, welchen sie reichlich unter sich theilten.

In Bern wurden am 27. v. mehrere Anarchisten verhaftet. Auch in den anderen Städten der Schweiz sollen Verhaftungen von Anarchisten stattgefunden haben. Es heißt, es liege ein hierauf bezüglicher Bundesraths-Beschluß vor. — Die 23 verhafteten Anarchisten wurden vor die Bundes-Affisen gestellt.

(Der König von Portugal und die ungarische Sprache.) Wie bekannt, stammt der König von Portugal aus der Familie Koburg und hat längere Zeit in Ungarn gelebt, während welcher Zeit er die ungarische Sprache lieb gewann, sie erlernte und auch fließend spricht. Gelegenheit des in Lissabon tagenden Weltpost-Congresses nimmt König Dom Louis — wie „Boz. Lap.“ einem Privat Schreiben aus Lissabon entnimmt — denn auch jede Gelegenheit wahr, den Delegirten Ungarns, General-Postdirector Michael Gerway, auszugleichen. Anfangs dieser Woche waren sämtliche Mitglieder des Congresses beim König zu einem Hofdiner geladen, an welchem der König länger als eine Viertelstunde mit Gerway ungarisch conversirte. Der König erkundigte sich mit großem Interesse nach den ungarischen Verhältnissen und erwähnte, daß ihm vor Kurzem ein Budapester (der hauptstädtische Dr. Samuel Jüngert) ein Buch über Erziehung eingeschickt habe, welches er, der König, mit Freuden entgegennahm.

Während der Schießübungen in Soeburves (England) platzte am 27. v. eine Granate, wodurch ein Officier und ein Kanonier sofort getödtet wurden. Oberst Fox, Director der Artillerie-Schule, Oberst Lyons, sieben andere Officiere und mehrere Artilleristen und Civilisten wurden schwer verwundet. Bezüglich einiger wird an ihrem Aufkommen gezweifelt.

(Von einem dramatischen Künstler, der den größten Theil des Tages spazierenfahnd und zeitungslesend im Café Bauer zubringt, sagte ein wichtiger Colleague: „Ich fürchte, der A. bringt's zu nichts — er verbauert!“)

Original-Telegramm.

Budapest, 1. März. (Ung. T.-C.-B.) Der Club der liberalen Partei bereitete dem Ministerpräsidenten eine improvisirte Ovation. Als Koloman Tisa im Clublocal erschien, wurde er mit stürmischen Eisenrufen begrüßt. Auf die Ansprache erwiderte Tisa, wenn er etwas zu leisten vermöchte, so danke er dies dem Vertrauen der Partei, welches ihm die Pflicht auferlegt, seine Kräfte dem Vaterlande zu widmen. Vormittag empfing der Ministerpräsident eine 70-gliedrige Deputation der Hauptstadt.

Lotto-Ziehung

vom 28. Februar.
Budapest: 10 88 53 55 74.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörsen vom 28. Februar 1885.

Qualität	per Hektoliter	Preis per 100 Kilogramm
Weizen: 75 Kilogr. fl. 8.15	Beste Weizenburger	fl. 8.05
76 „ „ 8.25	„ „	fl. 8.15
77 „ „ 8.35	„ „	fl. 8.25
78 „ „ 8.45	„ „	fl. 8.35
79 „ „ 8.55	„ „	fl. 8.45
80 „ „ 8.65	„ „	fl. 8.55
Roggen: 70—72 Kilogr. Gewicht von fl. 7.20 bis fl. 7.50.		
Korn, Futter: 60—62 Kilogr. Gewicht von fl. 6.50 bis fl. 6.35. Brauner, 62—64 Kilogr. Gewicht von fl. 7. — bis fl. 9.60.		
Galer, ung.: 37—40 Kilogr. Gewicht von fl. 6.85 bis fl. 7.10.		
Mais, Donater: 75 Kilogr. Gewicht von fl. 5.60 bis 5.70, anderer: 73 Kilogr. Gewicht von fl. 5.50 bis 5.55.		
Reps, Roh: von fl. — bis —, Donater: von fl. — bis —.		
Stroh, ung.: von fl. 6.80 bis 6.15		
Pfeferungszeit (Wallace):		
Weizen, per Frühjahr: 75 Kilogr. Gewicht von fl. 8.14 bis 8.16, bis September-October 75 Kilogr. Gewicht von fl. 8.63 bis 8.65.		
Roggen, per Frühjahr: von fl. 8.80 bis —.		
Mais, per Mai-Juni: fl. 5.71 bis 5.73		
Reps, Roh: August-September von fl. — bis —, Donater: Juli-August von fl. — bis —.		
Spiritus, roh: per 100 Liter von fl. 26.50 bis 27. —.		

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 28. Februar 1885.

Ung. Goldrente 6%	98.50	Ungarische Bräunten-Lose	118.50
Ung. Goldrente 4%	98.50	Reichregulirungs- u. Stegeb. Lose	118.75
Papierrente	94.05	Österr. Staats-Schuld in Papier	83.50
Eisenbahn-Anlehen	147. —	„ „ in Silber	83.90
Dbl. I. Emission St.-Dblig.	99. —	Österr. Goldrente	107. —
„ II. „	121.50	1869er Staats-Anlehen	138.50
„ 1876er Staats-Dblig.	109.50	Österr.-ung. Nat.-B.-Actien	865. —
„ Grumbentlastungs-Dblig.	102.50	Ung. Creditant-Act.	315.25
„ Grumbentl.-Dblig. m. Besol.	102.25	Österr. Credit-Actien	305.50
„ Zemes-Rent. Grumbentl.-Dblig.	102. —	Silber	—
„ betto mit Besol.-El.	102.50	R. t. Ducaten	5.79
„ Hebed. Grumbentl.-Dblig.	102. —	30 Francs-Silber	9.77
„ „ „	101.50	100 Franc Deutsche Reichsbank	90.50
Ung. Beizugehnt-Dblig.	98.75	Vondon (für dreimonat. Wechsel)	124.40

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 28. Februar 1885.

Ung. Goldrente	98.50	Ungarische Bräunten-Lose	118.75
4percentige Goldrente	98.80	Reichregulirungs- u. Stegeb. Lose	119. —
5percentige Papierrente	94.10	Österr. Staats-Schuld in Papier	83.50
Ung. Eisenbahn-Anlehen	147.25	„ „ in Silber	83.95
Ung. Dbl. I. Emission St.-Dblig.	99. —	Österr. Goldrente	108.40
„ II. „	124.75	1869er Staats-Anlehen	138.60
„ III. „	109.60	Österr.-ungarische Bankactien	866. —
Ung. Grumbentlastungs-Dblig.	103. —	Ungar. Creditant	315.50
Ung. Grumbentl.-Dblig. mit Besol.	102.50	Österr. Creditactien	306.40
„ Grumbentl.-Dblig. m. Besol.	102.50	R. t. Ducaten	5.81
„ Zemes-Rent. Grumbentl.-Dblig. mit Besol.	102. —	30 Francs-Silber	9.80
„ Hebed. Grumbentl.-Dblig.	102.60	100 Mark Deutsche Reichsbank	60.50
„ „ „	103. —	Vondon (für dreimonat. Wechsel)	124.40
Ung. Beizugehnt-Dblig.	98.75	Österr. Papierrente 5%, hundertfrei	99.30

Aviso!

Eingekauft werden nach kaufmännischer Usance für das k. k. Militär-Verpflegungs-Magazin in Hermannstadt 750 Meter Centner Zwie...

Das Nähere besagt das in Nr. 47 dieses Blattes vom 26. Februar 1885 verlaubliche Aviso.

Verkauf-Anträge sind bis 12. März 1885, Vormittags 10 Uhr, an die k. k. Intendantz des 12. Corps in Hermannstadt zu richten.

Hermannstadt, am 26. Februar 1885.

K. k. Intendantz des 12. Corps.

Zahlreiche und dauernde Heilerfolge bei

Lungenleiden, Bleichsucht, Blutarmuth,

bei Tuberkulose (Lungenschwindsucht) in den ersten Stadien, bei acutem u. chronischem Lungen-Catarrh, jeder Art Husten, Reuchhusten, Heiserkeit, Kurzatmigkeit, Verschleimung, ferner bei Scrophulose, Rhachitis, Schwäche und Reconvalescenz, welche mit dem vom Apotheker Julius Herbabny in Wien bereiteten unterphosphorigsauren

Kalk-Eisen-Syrup

erzigt wurden, haben erwiesen, daß dieses Präparat als ein erprobtes Heilmittel gegen obgenannte Krankheiten empfohlen zu werden verdient.

Herzlich constatirte Wirkungen: Guter Appetit, ruhiger Schlaf, Steigerung der Blutbildung und Knochenbildung, Vöderung des Hutes, Lösung des Schleimes, Schwinden des Hustenreizes, der nächtlichen Schweiß, der Mattigkeit, unter allgemeiner Kräftigung.

Anerkennungs-Schreiben.

Herrn Julius Herbabny, Apotheker, Wien.

Indem ich vor einigen Jahren mit Ihrem unterphosphorigsauren Kalk-Eisen-Syrup meine schwere Lungenkrankheit, Tuberkulose, verbunden mit Blutarmuth, Appetitlosigkeit, Fieber, Schwäche, Schlaflosigkeit mit andauernden

Schweißern so gänzlich ausgeheilt habe und heute Gott sei Dank gesund bin, weiß ich aus Dankbarkeit gegen Sie und Liebe zur Menschheit, — einem jeden Lungenkranken dieses unübertrefflichen Mittel anempfehlen — so erlaube ich abermals, mir für einen guten Freund 6 Flaschen per Nachnahme zu schicken.

Titel (Ungarn), 8. April 1884.

Adam Roth.

Schon seit einigen Jahren litt ich an einem heftigen Lungenleiden, mein Zustand wurde schlechter und ich konnte bereits einem nahen Ende entgegengehen, als ich Ihren werthvollen Kalk-Eisen-Syrup in Gebrauch zog. Schon nach Gebrauch der ersten Flasche fühlte ich Besserung und nach Gebrauch mehrerer Flaschen war ich gesund. Mit größtem Danke zeichnet sich

Franz Reichl, Hausbesitzer Nr. 70, Altstadt (bei Wdr. Zellbau), 5. Januar 1884.

Erlaube mir per Nachnahme 3 Flaschen von Ihrem unterphosphorigsauren Kalk-Eisen-Syrup zu schicken, da er sich mir als ein ausgezeichnetes Heilmittel bei Bleichsucht bewährt hat.

Roggenhof, Post Eggenburg, 29. August 1884.

Anna Branneis.

Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung.

Da werthlose Nachahmungen meines Präparates existiren, bitte ich stets ausdrücklich Kalk-Eisen-Syrup von Julius Herbabny in Wien zu verlangen und darauf zu achten, daß obige behördl. protocollirte Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet und derselben eine Broschüre von Dr. Schweizer, welche genaue Beschreibung und viele Atteste enthält, beigegeben ist.

Central-Versendungs-Depôt für die Provinzen: Wien, „Apotheke zur Barmherzigkeit“ des J. Herbabny, Neuban, Kaiserstraße 90.

Depôt in Hermannstadt bei Herrn F. W. Morscher, W. Kaiser (C. Honrich), Apotheker. — Depôts ferner bei den Herren Apothekern: Birlhalm: W. Unberath; Klausenburg: E. Valentini; Kronstadt: Ed. Kugler, Ferd. Jekelius, C. Schuster, Fr. Stenner. Reusmarkt: C. Schimmert; Schässburg: J. Folberth. Zelden: M. Reimer.

[1093] 15-20

Rundmachung.

Herrn L. Altschul, Wien, Stadt, Adlergasse Nr. 8.

Der alleinige Vertreter der Original-französischen

Gummi- und Fischblasen,

welche laut Atteste durch vollendetste Technik bei größter Feinheit unzerstörbar, vollkommen zuverlässig sind und den sichersten Schutz nach jeder Richtung hin gewähren, offerirt per Duzend fl. 1, 2, 3 und 4, hochfein, picant, per Duzend fl. 3, 4, 5. Pariser Schwämmchen, feinst präparirt, allen Gesundheitsregeln entsprechend, zu fl. 2, 2.50, 3, 4. Verwendbar direct, sammt Gebrauchsanweisung nur allein echt, gegen baar oder Nachnahme durch

L. Altschul, Wien, Stadt, Adlergasse Nr. 8.

[185] 4-12

Hermannstädter Exportbier,

hochprima, in Flaschen zu 1/10 Liter mit 13 kr. Salvatorbier,

hochgrädig, in Flaschen zu 1/10 Liter mit 12 kr. verkauft en gros & en detail nur offen die Georg Rumler'sche erste siebenb. Dampf-Sodawasser-Fabrik in Hermannstadt.

Gastwirth, Grestler, sowie Aemter größerer Quantitäten erhalten eine Preisermäßigung.

Echter

Medicinischer Malaga-Sect

nach Analyse der k. k. Versuchstation für Weine in Klosterneuburg ein

sehr guter, echter Malaga.

als hervorragendes Stärkungsmittel für Schwächliche, Kranke, Reconvallescente, Kinder etc., gegen Blutarmuth und Magenschwäche von vorzüglichster Wirkung. In 1/4 und 1/2 Original-Flaschen und unter gesetzlich deponirter Schutzmarke der

SPANISCHEN WEINHANDLUNG VINADOR, WIEN, HAMBURG,

zu Original-Preisen à fl. 2.50 und fl. 1.30; ferner diverse

hochfeine Ausländer Weine

in Original-Flaschen und zu Original-Preisen zu haben in Hermannstadt bei Herrn August Teutsch, Apotheke „Zum Löwen“, ferner in den Specerei- und Delicatessen-Handlungen der Herren Franz Jahn Söhne, Reispurgasse 3 u. kl. Ring 31; Constantin Bugarsky; G. W. Grohmann; Ludwig Fuchs, grosser Ring und Fleischergasse; Berthold Frentz, Conditior.

Auf die Marke „Vinador“, sowie gesetzlich deponirte Schutzmarke bitte genau zu achten, da nur dann für absolute Echtheit und Güte vollste Garantie geleistet wird.

[1129] 7-10

Zur kommenden Saison empfiehlt

die älteste und renomirteste Tuchfirma

MORITZ BUM

in Brünn

(gegründet im Jahre 1822)

echte Brünner Wollstoffe,

sehr schöne, moderne Muster für ganze Anzüge von fl. 1.— bis fl. 6.— per Meter. Große Auswahl in Streich- und Kammgarn-Rockstoffen von fl. 3.— bis fl. 7.— und Hosenstoffe, die neuesten Dessins, von fl. 1.— bis fl. 6.— per Meter. Schwarze Peruvians für Röcke und Toskins für Hosen von fl. 3.— aufwärts bis fl. 6.—, fl. 7.— und höher per Meter.

In allen Gattungen Civil-, Militär-, Livree-, Kirchen-, Billard- und Wagentuchen großes Lager. Für Feuerwehren, Veteranen-, Schützenvereinen, sonstige Corporationen passende Tuchstoffe. Normalstoffe für Oberbekleidung, sowie Normal-Bett- und Reisedecken, System Professor Dr. Gustav Jäger in Stuttgart, reiche Auswahl. Echt engl. Reizeplaid, 3/4 Meter lang und 1 Meter 60 Centimeter breit, von fl. 3.—, 4.75, 5.25 bis fl. 16.— per Elle.

Muster gratis und franco. Versandt der Waare nur gegen Nachnahme oder vorherige Bezahlung. Sendungen, die den Werth von 10 fl. übersteigen, werden franco expedirt. Die Herren Schneidermeister erhalten auf Wunsch reichhaltige Musterbücher franco.



Von Mund zu Mund

geht der Ruhm der aequigen Frau Helene de Csekefalvy, Kaschau, Hauptgasse Nr. 86, denn mit Hilfe ihrer berühmten Lotion-Instruction sind Tausende von Menschen glücklich geworden. Auch ich gewann einen

Terno von 2400 fl.

in der am 7. Februar in Graz abgehaltenen Ziehung.

In den Briefen sind zur Correspondenz 3 St. 5 kr. Briefmarken beigefügt. Or., am 10. Februar 1885.

Stefan Poroszló, Geschäftsmann.

Bitfner's CONIFEREN-SPRIT

JULIUS BITTFNER, Apotheker in Reichenau, Nieder-Oesterreich.

Preis einer Flasche Coniferen-Sprit 80 kr., 6 Flaschen 4 fl., eines Patent-Verdampfungs-Apparates fl. 1.80.

Depôt in Hermannstadt bei Herrn Karl Müller, Apotheker, und in der Stadtpothke in Bistritz.

Nur echt mit der Schutzmarke! Der „Patent-Verdampfungs-Apparat“ trägt die Firma „Bitfner, Reichenau, Nieder-Oesterreich“ eingegraben.

Bitte! Lesen Sie!

Ich habe den ganzen Vorrath einer berühmten Kagen- und Pferdebedeckungs-Fabrik bei einer Versteigerung um die Hälfte des regulären Preises käuflich an mich gebracht und gebe daher, so lange der Vorrath reicht, um

Nur fl. 1.80

1550 Stück riesig große, ungeheurer Dicke, breite, unzerwühlliche Pferde-Decken.

Diese Decken sind 180 Centimeter lang und 120 Centimeter breit, mit farbigen Vorbildern versehen und sind wie ein Brett, dabei wahrhaft unzerwühllich. Verwendbar gegen Gassa oder Nachnahme. — Täglich werden nach allen Weltgegenden diese Decken versendet und finden überall ungemeinen Anklang, da dieselben auch als Bettdecke verwendet werden können und früher meiste als das Doppelte gekostet haben.

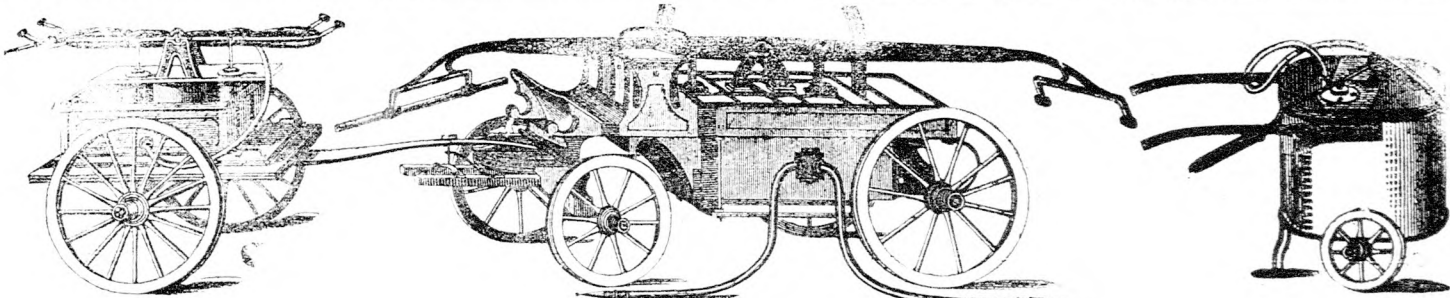
Adresse:

Webwaaren-Manufactur

J. H. Rabinowitsch,

Wien, II., Schiffamtsgasse 20.

[135] 1-6



Gegründet 1858.

FRANZ WALSER,

erste ung. Maschinen- und Feuerlöschgeräthe-Fabrik, Glocken- und Metallgießerei, Niederlage für Siebenbürgen in Klausenburg, innere Monostorgasse 12.

empfiehlt seine Fabricate in

Feuerspritzen neuesten Systems für Stadt- und Landgemeinden, Gartenspritzen, Locomobil- und Handspritzen, Hydrophore.

Diesen Spritzen wurden vermöge ausgezeichneter Leistung, solider Construction und leichter Handhabung bei allen Ausstellungen die höchsten Preise zuerkannt.

Straßen- und Hausbrunnen, Pumpen für Dampf- und Handbetrieb für Brennereien und Brauereien; ferner complete

Wasserleitungs-Anlagen für Communen, Krankenhäuser, Hotels, sowie Private, Bade- und Sanitäts-Einrichtungen.

[774] 49

Illustrirte Kataloge und ausführliche Kostenpläne werden auf Verlangen gratis und franco zugesendet.